

Badische Naturdenkmäler in Wort und Bild.

Beilage zu den Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz in Freiburg i. Br. N. F. Bd. 2. Heft 3. 1926.

1.

Der Heidenstein bei Triberg.

Von Robert Lais.

Eine Stunde südöstlich von Triberg liegt auf Nußbacher Gemarkung der Heidenstein. Aus dem Grunde des sogenannten Hintertals steigt der gewaltige Felsen, wie eine Sperrmauer den linken Talhang erklimmend, in die Höhe. Seine Grundfarbe ist nicht das silberne Grau, seine Form nicht das sanfte Rund der Granitfelsen, an denen der Weg hier allenthalben vorüberführt. Am Heidenstein ist alles eckig und messerscharf. Tausendfältig ist er zerstückelt und zerrissen, von schmalen Adern weißen Schwerspates durchzogen, in den Hohlräumen ausgekleidet mit einem glitzernden Pelz winziger Quarzkristalle oder einer dünnen Lage schwarzglänzenden Psilomelans. Braun oder gelblichgrau, trübbrot, fast violett ist die Farbe des kieselharten spröden Gesteins, an dem der Hammer des Geologen sich funkensprühend abmüht. Da und dort hat spärlicher Pflanzenwuchs von ihm Besitz ergriffen: schwefelgelb leuchtende und silbergraue Flechten überziehen seine senkrechten Wände, aus den Ritzen sprießen Farnkräuter, Heidelbeerbüsche und kümmerliche Faulbaumsträucher. Auf seinem First haben ein paar armselige Tannen und Kiefern Fuß gefaßt. Wie hilfesuchend recken sie ihre mageren Äste zum Himmel.

Wenn wir vom Heidenstein nach Westen wandern, so stehen wir nach wenigen Schritten wieder auf dem sandigen Boden des Granites, und im Osten stößt an ihn eine Scholle grobkörnigen Sandsteins aus der Zeit des Unterrotliegenden. An diesen beiden Gesteinsarten hatten die Kräfte der Zerstörung, die Verwitterung und die abtragende Wirkung des fließenden Wassers, leichtes Spiel. Bis tief ins Mark des Gebirges hinein sind sie zermürbt, zu grobem Sand verwittert, vom Wasser talwärts fortgeführt. Zwischen ihnen aber steht der kieselharte Fels des Heidensteins noch unbezwungen als stolze Mauer da.

Die Entstehungsgeschichte des Heidensteins führt uns in die Zeit des Oberrotliegenden zurück. Damals bildete sich im Granitmassiv des mittleren Schwarzwaldes und in den Schieferletten, Sandsteinen und Konglomeraten, die es überlagerten, ein gewaltiger Riß, der, am Kesselberg beginnend, sich etwa 10 Kilometer weit nach Nordnordwesten bis in die Gegend westlich des Dorfes Niederwasser verfolgen läßt. An ihm, der sogenannten Kesselbergspalte, sank der östlich anstoßende Teil des Gebirges um etwa 100 m in die Tiefe. In den mehr oder weniger weit klaffenden Spalt fielen die eckigen Trümmer der zerbrochenen und zerrissenen Gesteinsmassen. Aus der Tiefe der weit hinabreichenden Kluft stieg hier am Heidenstein und an einigen anderen Stellen heißes Wasser auf. Es brachte allerhand gelöste Mineralien mit, Schwerspat,

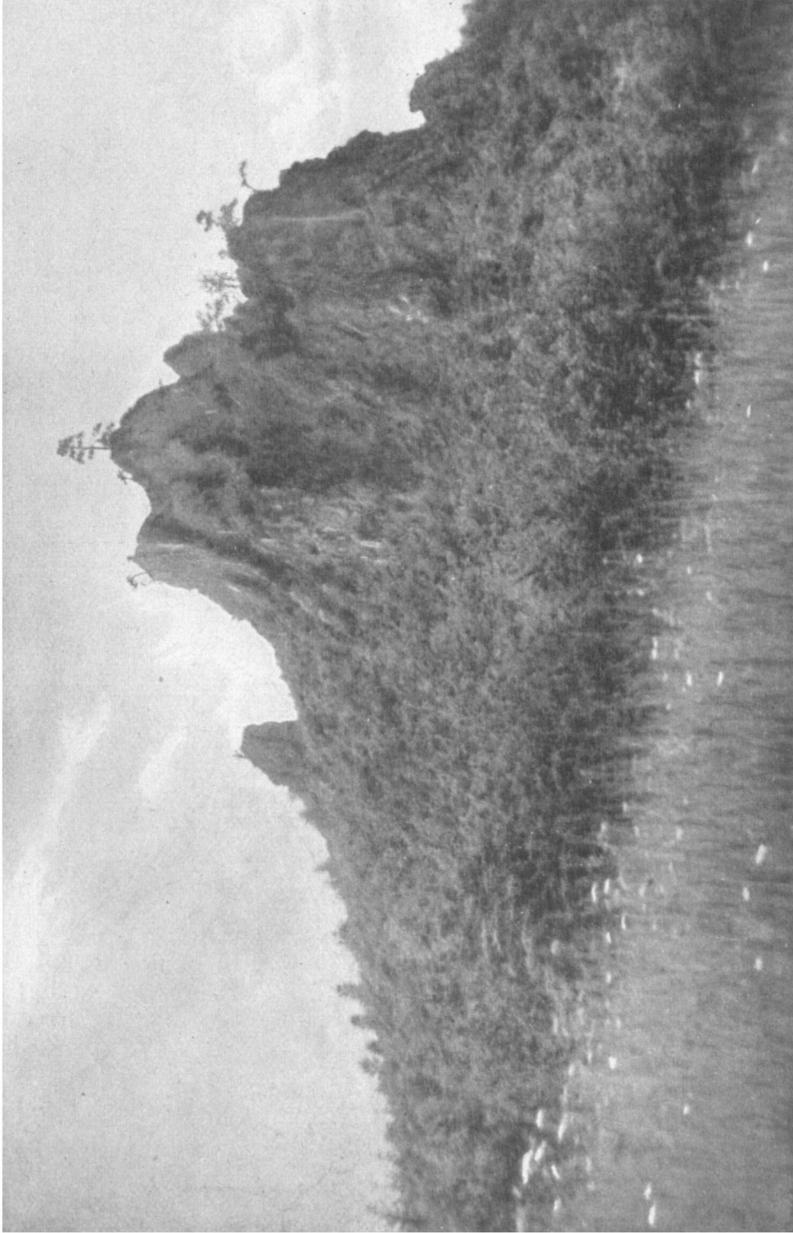
Eisenerze und vor allem Kieselsäure, durchtränkte mit ihnen den lockeren Schutt, der die Spalte erfüllte, und verkittete ihn, in den oberen Teilen erkaltend und verdunstend, zu dem kieselharten Gestein, das den Heidenstein zusammensetzt. Seitdem der Schwarzwald sich aufgewölbt hat, arbeiten die zerstörenden Kräfte an den Gesteinen, die an der Kesselbergspalte aneinanderstoßen und an dem, das sie ausfüllt. Aber hier beobachten wir das gleiche, was wir im Kleinen manchmal an einer alten Mauer sehen können: der Mörtel, der die Fugen zweier Steine verkittete, hat längeren Bestand als die Steine selbst. Sie sind weit zurückgewittert, der Mörtel steht als erhabene Leiste zwischen ihnen. So ist hier am Heidenstein aus der klaffenden Spalte der stolz aufragende Fels geworden.

Nur der südlichste Teil der Kesselbergspalte ist mit verkieseltem Gestein ausgefüllt. Die ruffartig aus der Umgebung herausragenden Felsen finden sich daher nur etwa bis Unterliemberg, der letzte im Wald nördlich des Pappelntals unterhalb der Geutsche. Die Verwerfung hat sich aber auf ihrer ganzen Erstreckung in der Gestaltung des Geländes aufs deutlichste ausgewirkt. Die Absenkung einer etwa einen Kilometer breiten Scholle inmitten des hohen Schwarzwaldes gewährt dem Wanderer, der bei der Geutsche oberhalb von Triberg steht, einen Ausblick in eine Berglandschaft von gewaltiger Größe und Schönheit. Vor sich schaut er noch ein schmales, fast ebenes Stück der Hochfläche mit ein paar alten Schindelhäusern, mit grauen wie von Riesenhand ins Grün der Matten gestreuten Granitblöcken, mit Weidfeld und Ackerland. Dahinter aber stürzt jäh der Hang zur Tiefe, dem Blick entschwindend, bis hinter ihm die Oberfläche der abgesenkten Scholle als ebene Geländestufe sich weithin nach Süden und Norden ausbreitet. Auf ihrem Rücken liegen wieder braune Äcker um verstreute Höfe, und da und dort leuchten die Gesteine des Rotliegenden als rote Erde aus dem Grün der Wiesen. Mit einer Halde, die steil zum Nußbacher Tal hinunterfällt, endigt auch diese Stufe plötzlich, wie abgebrochen. Jenseits aber steigt ein mannigfaltig zertalter Rücken hoch hinauf, gekrönt von schwerem dunklem Tannenwald, der in die Täler und Mulden sanft hinuntergleitet. Zwischen ihnen liegen bebauten Flächen, wirre Ginsterhalden, zerstreute graue Häuser und die schwarzen Felsentore, durch die keuchend die Züge der Schwarzwaldbahn ins Innere der Berge kriechen.

Noch haben die Kräfte der Natur den Heidenstein nicht bezwungen, noch hat Menschenhand nicht an ihn gerührt. Aber schon sind in den Felsen, der auf der gegenüberliegenden Seite des Tals ihn fortsetzt, breite Breschen geschlagen. Er ist zu Schotter zertrümmert und auf die Wege und Straßen geführt worden. Es ist eine Aufgabe des Schutzes unserer heimischen Natur, ein gleiches Schicksal wenigstens vom Heidenstein, diesem einzigartigen Naturdenkmal des Schwarzwaldes, abzuwehren.

Literatur :

Geologische Spezialkarte von Baden mit Erläuterungen. Blatt Triberg. Heidelberg 1899.



Der Heidenstein bei Triberg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz e.V. Freiburg i. Br.](#)

Jahr/Year: 1926-1933

Band/Volume: [NF_2_Beilage](#)

Autor(en)/Author(s): Lais Robert

Artikel/Article: [Der Heidenstein bei Triberg. \(1926\) 1-3](#)